

# Wissenstransfer in der Sozialpolitik

## Erkenntnisse aus dem DIFIS-TransferLab

Nicole Vetter & Lara Altenstädter

### AUF EINEN BLICK

---

- Sozialpolitische Herausforderungen erfordern zunehmend inter- und transdisziplinäre Wissensformen.
- Wissenstransfer gelingt besonders dann, wenn Wissenschaft, Praxis und Politik frühzeitig zusammenarbeiten.
- Erfolgreicher Transfer ist ein Prozess – nicht nur eine Frage der Ergebnisverwertung am Ende.
- Dauerhafte Strukturen, ausreichende Ressourcen und institutionelle Anerkennungskulturen bilden zentrale Voraussetzungen für nachhaltigen und wirksamen Wissenstransfer.

### WISSENSTRANSFER IN DER SOZIALPOLITIK - ERKENNTNISSE AUS DEM DIFIS-TRANSFERLAB

Sozialpolitische Akteur\*innen stehen zunehmend vor der Herausforderung, auf vielschichtige Problemlagen passfähige Antworten zu entwickeln – etwa auf die gleichzeitige Zunahme von Fachkräftemangel, prekärer Beschäftigung und sozialer Ungleichheit im Zuge digitaler und demografischer Transformationsprozesse in unserer Gesellschaft. Vor diesem Hintergrund gewinnt eine interdisziplinär ausgerichtete Sozialpolitikforschung an Bedeutung. Zugleich rückt Transdisziplinarität stärker in den Fokus, da viele sozialpolitische Fragestellungen den Charakter sogenannter ‚Wicked Problems‘ aufweisen: Sie lassen sich weder aus der Perspektive einzelner Disziplinen noch ohne das Wissen von Praxisakteur\*innen angemessen verstehen oder bearbeiten.<sup>1</sup> Doch wie gelingt Wissenstransfer in der Sozialpolitik konkret – und welche Bedingungen sind dafür entscheidend? Welche Erfahrungen machen Wissenschaftler\*innen, die im Rahmen des FIS-Netzwerks forschen, sowie

zentrale Akteur\*innen aus Praxis und Politik? Ausgehend von der Buchpublikation „Sozialpolitik und Sozialpolitikforschung in Deutschland. Herausforderungen, Interdisziplinarität, Wissenstransfer“<sup>2</sup> arbeite-

#### Über die Buchpublikation „Sozialpolitik und Sozialpolitikforschung in Deutschland. Herausforderungen, Interdisziplinarität, Wissenstransfer“

Die Autorinnen analysieren, wie es um die interdisziplinäre Zusammenarbeit und den Wissenschaft-Praxis-Transfer in der deutschen Sozialpolitik(-Forschung) bestellt ist und leiten daraus Implikationen für die grundlegenden gesellschaftlichen Rollen der Sozialpolitikforschung ab. Die empirische Basis bilden rund 50 Interviews mit Sozialpolitik-Expert\*innen aus Wissenschaft, Politik und Praxis. Das Buch ist im September 2024 bei Campus im Open Access Format erschienen.

ten rund 30 Teilnehmende aus Wissenschaft, Politik und Praxis im Frühjahr 2025 im interaktiven Workshopformat ‚TransferLab‘ Gelingensbedingungen und Herausforderungen des Wissenstransfers heraus.<sup>3</sup> Das TransferLab ist ein dialogorientiertes Workshopformat des DIFIS, das Praxisakteur\*innen und Forschende gezielt zusammenbringt, um auf Grundlage praktischer Erfahrungen gemeinsam Herausforderungen, Bedarfe und konkrete Ansätze für einen effektiven Wissenstransfer zu erarbeiten. Dieser Impuls skizziert fünf Erkenntnisse aus dem TransferLab, die für Akteur\*innen in Wissenschaft, Politik und Praxis gleichermaßen relevant sind. Zuvor werden die drei für den Impuls zentralen Begriffe kurz eingeordnet.

## ZENTRALE BEGRIFFE: WISSENSTRANSFER, INTER- UND TRANSDISZIPLINARITÄT

Diese Begriffseinordnung hat nicht den Anspruch einer umfassenden theoretischen Aufarbeitung, sondern dient als arbeitsbezogene Klärung der für den Impuls zentralen Verständnisse.

**Wissenstransfer** lässt sich entlang eines Kontinuums verstehen. An dem einen Ende steht ein lineares Modell, in dem wissenschaftliche Erkenntnisse in erster Linie als fertige Ergebnisse in Politik und Praxis vermittelt werden. Am anderen Ende steht ein reziprokes Verständnis von Wissenstransfer, das auf wechselseitigem Austausch beruht und unterschiedliche Wissensbestände systematisch zusammenführt.<sup>4</sup> Insbesondere hinter dem Ideal eines multidirektionalen Wissenstransfers steht die Erwartung durch die wechselseitige Kommunikation und die Integration von Wissensbeständen unterschiedlichster Akteursgruppen fundiertere und letztlich ‚bessere‘ Antworten auf sozialpolitische Probleme und Herausforderungen zu finden.<sup>5</sup>

**Interdisziplinarität** geht über den bloßen Austausch von Ergebnissen hinaus. Sie zielt darauf, ab gesellschaftliche Problemstellungen gemeinsam aus verschiedenen fachlichen Perspektiven zu bearbeiten und Erkenntnisse, Methoden und Herangehensweisen miteinander zu verschränken. Dabei treten disziplinäre Grenzen zugunsten einer gemeinsamen Problemorientierung in den Hintergrund.<sup>6</sup>

**Transdisziplinarität** ist eine Form der Wissensproduktion, bei der verschiedene wissenschaftliche Disziplinen sowie Akteur\*innen aus der Praxis kooperativ Forschung konzipieren, durchführen und ihre Erkenntnisse gemeinsam verbreiten. ›Trans‹ verweist auf das Überschreiten von Grenzen zwischen einzelnen Disziplinen aber auch auf die Überwindung der Grenzen zwischen Wissenschaft und »Außenwelt«.<sup>7</sup> Transdisziplinarität ist damit die am »weitesten entwickelte Interdisziplinarität«.<sup>8</sup> Da sie sich auf praktische Problemlagen bezieht, sind automatisch alle Disziplinen angesprochen, die etwas zur Bearbeitung des Problems beitragen können.

### Über das FIS-Netzwerk

Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) leistet durch das [Fördernetzwerk Interdisziplinäre Sozialpolitikforschung \(FIS\)](#) seit 2016 einen Beitrag dazu, die Leistungsfähigkeit der Sozialpolitikforschung in Deutschland zu erhalten und zu stärken. Zentrales Anliegen ist die Forschungsförderung mittels verschiedener, zeitlich begrenzter Fördervarianten (etwa Professuren, Projekte, Nachwuchsgruppen). Weiterhin sollen über das Fördernetzwerk eine interdisziplinäre Vernetzung angeregt und Gelegenheiten für Wissenstransfer zusammen mit Akteur\*innen der sozialpolitischen Praxis und Politik geschaffen werden. Das Deutsche Institut für Interdisziplinäre Sozialpolitikforschung (DIFIS) wird vor dem Hintergrund dieser Zielsetzung aus der FIS-Initiative heraus seit 2021 gefördert. Link: <https://www.fis-netzwerk.de/> <https://difis.org/>

## INTER- UND TRANSDISZIPLINARITÄT ALS FUNDAMENT

Das TransferLab adressierte die Bedeutung inter- und transdisziplinären Zusammenarbeitens für Wissenstransferprozesse in sozialpolitischen Themenfeldern. Im Austausch stellte sich die geteilte Einsicht heraus, dass diese Form der Zusammenarbeit aus der Perspektive von Wissenschaft, Praxis und Politik in sozialpolitischen Themenkontexten von fundamentaler Relevanz ist. Aus politischer Perspektive gilt dies insbesondere für hochkomplexe Themenfelder wie beispielsweise die Nichtinanspruchnahme von Sozialleistungen oder auch die sozialen Auswirkungen von

Klimapolitik. Unterschiedliche Wissenschaftsdisziplinen wie Medizin, Soziale Arbeit, Sozialwissenschaft, Versorgungsforschung und Sozialpsychiatrie sind etwa im Feld der beruflichen Teilhabe bei psychischen Erkrankungen sowie der Rehabilitationsforschung bereits in den Fragestellungen implizit mitgedacht. Diese fachübergreifende Perspektivierung ermöglicht fundierte und ganzheitliche Lösungen. Weiterhin wurde von den teilnehmenden Wissenschaftler\*innen auch der aktive Einbezug von Adressat\*innen sozialpolitischer Maßnahmen sowie Betroffenen in Forschungskontexten, beispielsweise als Co-Forschende, für einen erfolgreichen Wissenstransfer betont. Von Seiten der Praxis wurde auch die Bedeutung der Zusammenarbeit von zivilgesellschaftlichen Organisationen mit sich ergänzender Expertise hervorgehoben.

## WISSENSTRANSFER IST KEINE EINBAHNSTRAßE

In Heilmann et al.<sup>9</sup> wurde der Transfermodus der ›reziproken Wissensentwicklung‹ als ein idealtypisches Transferverständnis herausgearbeitet. Kennzeichnend für diesen Modus ist der wechselseitige Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis, in dem Wissen gemeinsam entsteht, geprüft und weiterentwickelt wird und sowohl wissenschaftliche als auch praktische Relevanz entfaltet. Er ist entsprechend eng mit dem Konzept der Transdisziplinarität verknüpft. Die Teilnehmenden des TransferLabs hoben diesen Modus der Gegenseitigkeit im Workshop besonders hervor. Sie sahen darin einen zentralen Erfolgsfaktor für gelingenden Wissenstransfer, der für beide Seiten einen hohen Prozessnutzen bietet. Win-Win-Effekte würden sich etwa im Empowerment von Betroffenen, in der Entwicklung tragfähiger Anwendungen, in exklusiven Zugängen zu Forschungs-, Daten- und Erhebungsfeldern sowie in neuen Perspektiven auf sozialpolitische Fragestellungen zeigen. Erfolgreicher reziproker Wissenstransfer braucht dauerhafte Netzwerke und begleitende Prozesse, die Struktur geben. Entscheidend sind etwa die gemeinsame Entwicklung von Fragestellungen und kontinuierliche Rückkopplung. Partizipative Forschungswerkstätten, in denen Wissenschaft und Praxis direkt kooperieren, dienen hier als exemplarisches Format.

## WISSENSTRANSFER ALS PROZESS BEGREIFEN

Anschlussfähige sozialpolitische Forschung entsteht nicht erst am Ende eines Projekts durch die

Verbreitung von Ergebnissen. Sie beginnt deutlich früher – bei der gemeinsamen Formulierung von Fragestellungen und der Eingrenzung des Forschungsgegenstandes. Die Workshopteilnehmer\*innen betonen: wird die sozialpolitische Praxis frühzeitig in Forschungsprozesse eingebunden, lassen sich Fragen mit tatsächlicher Relevanz identifizieren und mögliche Umsetzungshemmnisse früh erkennen. Wissenstransfer ist damit nicht als nachgelagerter Arbeitsschritt zu verstehen, sondern als ein integraler Bestandteil des gesamten Forschungsprozesses. Dabei ist es entscheidend, unterschiedliche Wissensarten – etwa wissenschaftliches Erkenntniswissen, Steuerungswissen oder Durchführungswissen – in ihrer jeweiligen Bedeutung anzuerkennen und produktiv aufeinander zu beziehen. In reziproken Transferprozessen wird Wissen nicht lediglich weitergegeben, sondern fortlaufend gemeinsam transformiert.

## KOMMUNIKATION – VERSTÄNDLICH UND ZUGLEICH VIELFÄLTIG GESTALTEN

Politische und administrative Entscheidungsträger\*innen benötigen präzise und schnell erfassbare Informationen als belastbare Entscheidungsgrundlage. Für Forschende besteht die Herausforderung darin, Ergebnisse zielgruppengerecht und verständlich aufzubereiten, ohne ihre wissenschaftliche Fundierung zu verlieren. Die COVID-19-Pandemie hat diese Spannung deutlich gemacht: Forschungsergebnisse gewannen ungewohnte Aufmerksamkeit und unmittelbare politische Relevanz. Zugleich war es für die Wissenschaftler\*innen herausfordernd Unsicherheiten der eigenen Forschung zugunsten einer pointierten Darstellung auszuhalten. Wissenschaftliche Fundierung mit gesellschaftlicher Anschlussfähigkeit gerade in einer gesellschaftlich aufgeheizten Stimmung und polarisierenden Debattenlage zu verbinden ist anspruchsvoll. Wissenschaftler\*innen brauchen sowohl in der Ausbildung als auch berufsbegleitend Fort- und Weiterbildungsangebote bspw. zur zielgruppenspezifischen Kommunikation. In akademischen Institutionen ist ergänzend die Entwicklung einer Anerkennungskultur erforderlich, die Wissenstransfer als eigenständige Leistungsdimension versteht. Auch die Praxisakteur\*innen sahen die faktenbasierte Vermittlung ihrer Erkenntnisse als zunehmend herausfordernd an, d.h. auch für diese Akteursgruppe sind Beratungs- und Fortbildungsangebote in der Kommunikationsarbeit relevant. Mit Blick auf die Formate der Ergebnisaufbereitung betonen die

Teilnehmer\*innen des TransferLabs die Bedeutung der Vielfalt. Publikationen werden etwa durch anwendungsnahe „Use Cases“ ergänzt. Die Formate reichen von Kolloquien, Fachdialogen und runden Tischen bis hin zu Workshops. Virtuelle Angebote wie Transferplattformen, Webinare, Podcasts oder Erklärungsvideos erhöhen zusätzlich Reichweite und Zugänglichkeit. Entscheidend ist dabei stets eine konsequent adressatengerechte Aufbereitung der Inhalte.

## FAZIT: WISSENSTRANSFER ALS GEMEINSAME RESSOURCENINTENSIVE AUFGABE

Erfolgreicher Wissenstransfer ist keine Zusatzaufgabe, sondern eine zentrale Voraussetzung für eine leistungsfähige Sozialpolitikforschung. Die hier dargestellten Erkenntnisse machen deutlich: erfolgreicher Wissenstransfer ist anspruchsvoll und erfordert gezielten Ressourceneinsatz. Dazu gehört insbesondere Zeit, die von allen Beteiligten in Kommunikations- und Beziehungsarbeit investiert werden muss. Wissenstransfer gelingt vor allem dann, wenn er in kontinuierliche und möglichst langfristige Netzwerkstrukturen eingebettet ist, die über punktuelle Zusammenarbeit hinausgehen. Solche Strukturen schaffen Vertrauen und fördern das Verständnis für unterschiedliche Rollenlogiken – etwa im Hinblick auf zeitliche Horizonte oder Ergebnispräferenzen von Wissenschaft, Politik und Praxis.

Vor diesem Hintergrund benötigt erfolgreicher Wissenstransfer tragfähige institutionelle Voraussetzungen. Wissenschaft, Praxis und Politik müssen strukturelle, finanzielle und personelle Ressourcen bereitstellen, um Transfer aktiv gestalten zu können. Ergänzend sollte die Förderpraxis Wissenstransfer, Inter- und Transdisziplinarität in Ausschreibungs- und Begutachtungsverfahren systematisch und nicht nur oberflächlich berücksichtigen.

Darüber hinaus braucht es vermittelnde und beratende Instanzen, die Transferprozesse begleiten und moderieren. Das DIFIS kann hierbei eine Schlüsselrolle übernehmen – als Infrastrukturgeber für einen reziproken und nachhaltigen Wissenstransfer.

### Literatur

- 1 Pohl, Christian; Krütli, Pius & Stauffacher, Michael 2017. Ten Reflective Steps for Rendering Research Societally Relevant. GAIA - Ecological Perspectives for Science and Society, Volume 26, Number 1, 2017, pp. 43-51(9). DOI: 10.14512/gaia.26.1.10
- 2 Heilmann, Tom; Hokema, Anna; Jaeger Pia; Langer, Philipp; Schrader, Rebecca; Vetter, Nicole 2024. Sozialpolitik und Sozialpolitikforschung in Deutschland. Herausforderungen, Interdisziplinarität, Wissenstransfer. In: Klammer, Ute & Nullmeier, Frank (Hrsg.). Schriftenreihe des Deutschen Instituts für Interdisziplinäre Sozialpolitikforschung (DIFIS). Campus Verlag: Frankfurt/New York.
- 3 Veranstaltungsbericht. <https://difis.org/news/180>
- 4 Wissenschaftsrat 2016: Jahresbericht 2015; Köln. URL: [https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/Jahresbericht\\_2015.html](https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/Jahresbericht_2015.html)
- 5 Heilmann et al. 2024: S. 131.
- 6 Wissenschaftsrat 2020. Wissenschaft im Spannungsfeld von Disziplinarität und Interdisziplinarität. Positionspapier. Köln. URL: <https://www.wissenschaftsrat.de/download/2020/8694-20.html>
- 7 Hokema, Anna & Jaeger, Pia 2024. Interdisziplinarität als Herausforderung für die Sozialpolitikforschung. In: Klammer, Ute & Nullmeier, Frank (Hg.). Schriftenreihe des Deutschen Instituts für Interdisziplinäre Sozialpolitikforschung (DIFIS). Campus Verlag: Frankfurt/New York. S. 95.
- 8 Sukopp, Thomas 2010. Interdisziplinarität und Transdisziplinarität. Definition und Konzepte. In: Jungert, Michael; Romfeld, Elsa; Sukopp, Thomas; Voigt, Uwe (Hrsg.), *Interdisziplinarität: Theorie, Praxis, Probleme*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, S. 13–29. S. 26.
- 9 Heilmann et al. 2024: S. 154.

### Über die Autorinnen

**Dr. Nicole Vetter**, war bis Feb. 2026 wissenschaftliche Mitarbeiterin und leitete den Schwerpunkt Vernetzung am DIFIS, Standort Duisburg. Seit März 2026 arbeitet sie an der Universität zu Köln im Bereich Wissenstransfer.

**Lara Altenstädter**, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin (PostDoc) mit Arbeitsschwerpunkten in den Bereichen Vernetzung sowie Transfer und Beratung am DIFIS, Standort Duisburg.

Für die Inhalte der vorliegenden Publikation sind ausschließlich die Verfasserinnen verantwortlich.

### Impressum

**DIFIS** - Deutsches Institut für Interdisziplinäre Sozialpolitikforschung  
 Direktorin: Prof. Dr. Ute Klammer (Universität Duisburg-Essen)  
 Stellv. Direktor: Prof. Dr. Frank Nullmeier (Universität Bremen)  
 Standort Duisburg: Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ), Forsthausweg 2, 47057 Duisburg

Standort Bremen: SOCIUM Forschungszentrum Ungleichheit und Sozialpolitik, Mary-Somerville-Straße 5, 28359 Bremen

Homepage: [www.difis.org](http://www.difis.org)

**Erscheinungsort und -datum:** Mai 2026

**Betreuung der Publikationsreihe:** Miruna Bacali

**ISSN:** 2748-680X